

Die Ausstellung »Licht und Wachstum« in der Kunsthalle Steneby



SCHWEDEN

Heiner
Zimmermann
Lichtgestalt

teilt sein Schaffen mit
seinen Studierenden

Am 15. September eröffnete Heiner Zimmermann eine Ausstellung seiner Werke im schwedischen Steneby, wo der Metallgestalter an der Universität Göteborg eine Professur innehat. Impressionen aus »Licht und Wachstum« sowie ein Auszug aus seiner Eröffnungsrede



LIGHT AND GROWTH
HEINER ZIMMERMANN

Vor einem Jahr wurde ich von der Universität Göteborg gebeten, eine Ausstellung zu machen. Eine Ausstellung an dem Ort, an dem ich mein Studienprogramm betreibe, ist wesentlich, um mein künstlerisches Schaffen mit meinen Studenten zu teilen. Zu Anfang hatte ich mehrere Ideen, was ich für die Ausstellung gerne weiter untersuchen wollte. Nach einiger Zeit entschied ich mich, eine dieser Ideen weiter zu erforschen. Wie es eben ist: Man muss mit der Arbeit anfangen, denn nur durch das Tun entsteht die Möglichkeit, durch das Getane zu lernen. Durch Tun entstandenes Wissen ist größer als durch Denken entstandenes Wissen. Wir sehen eine objektbasierte Kunsthandwerksausstellung. Was ist die Qualität des Kunsthandwerks? Wenn man versucht, über die Qualitäten oder Stärken zu sprechen, ist es wichtig, dass man zuerst das Kunsthandwerk definiert. Ich bin ehrlich: Das kann ich nicht. Dieses Feld ist komplex und stark dynamisch. Es definiert sich immer wieder aufs Neue, und es gibt keine Trennlinien. Trotzdem möchte ich Qualitäten aufzeigen, die ich ganz persönlich in meinen Arbeiten zu leben versuche. Die Beziehung, die man an einem Punkt mit

dem Material beginnt; die vielen Jahre, in denen man versucht, den Charakter des Materials zu verstehen. Insbesondere die Zeiten, in denen man denkt, es gebe nichts Neues mehr zu entdecken. Durch all dieses Wissen hat man die Fähigkeit, »über oder durch das Material und sein Handwerk zu denken«.

Der Titel meiner Ausstellung lautet »Licht und Wachstum«. Philosophisch steht der Titel für »Wahrheit und Fortschritt«. Wir können alle dazu Bezug nehmen. Wir gehen durchs Leben und machen unsere Erfahrungen, dabei erleben wir Momente, in denen wir unsere persönliche Wahrheit verstehen. Dies hilft uns, uns neu auszurichten und weiterzugehen. Als ich mich bei der Recherche mit dem Thema Licht befasste, fand ich die Definition eines Wissenschaftlers: Die Wissenschaft misst das Licht durch die Menge der Dunkelheit. Wenn wir also über Licht sprechen, müssen wir auch über Dunkelheit sprechen. Diese Gegensätze kann man nicht separat betrachten, zusammen sind sie das Phänomen. Also sprechen wir über die Dualität des Lebens. Wie können wir glücklich sein, ohne je unglücklich gewesen zu sein? So versuchte ich, auch mit diesem Raum in der Kunsthalle zu arbeiten. Bewusst

entschied ich mich, nur mit natürlichem Licht von außen zu arbeiten und nicht mit künstlichem punktuelltem Licht meine Arbeiten an einen Ort fest zu verbinden. Das natürliche Licht, das in den Raum eintritt, definiert einen dunklen und einen hellen Bereich. Der helle Bereich definiert den Raum, in dem ich meine Objekte zur Wirkung bringen kann. Das ist der Unterschied zur architektonischen Betrachtungsweise des Raumes. Noch schwieriger wird es, wenn man mit Licht arbeitet, das sich ständig und dramatisch verändert wie in Schweden. Als Handwerker lebt man oft die Kontrolle in seinem Schaffen, und ich wollte bewusst riskieren, die Kontrolle zu verlieren. Dafür fand ich viele Momente der Überraschungen in meinen Arbeiten, als das Licht sich unerwartet veränderte. Es war fast so, als ob die Objekte lebten. Am Morgen wachen sie auf und am Abend gehen sie schlafen, ein Lebenszyklus über einen Tag.

Bewusst habe ich einen nostalgischen Weg der Präsentation auf Podesten gewählt, um den Arbeiten einen artefaktischen Charakter zu vermitteln. Dadurch kommunizieren sie auf gleicher Höhe mit dem Betrachter. Meine Objekte sprechen über Materialität und Zeit. Ich ver-



Heiner Zimmermanns Objekte aus Metall und Acrylglas verändern sich je nach Einfall des Lichtes (links). So entschied er sich, zur Präsentation der Arbeiten nur mit natürlichem Licht von außen zu arbeiten, das dunkle und helle Bereiche definiert. »Am Morgen wachen meine Arbeiten auf und am Abend gehen sie schlafen, ein Lebenszyklus über einen Tag«, beschreibt der Metallgestalter den Effekt des sich im Tagesverlauf verändernden Lichteinfalles (Foto Seite 52). Er platzierte die Objekte auf Podesten, damit sie auf gleicher Höhe mit dem Betrachter kommunizieren



wende zwei Materialien, zum einen Metall und zum anderen Acrylglas. Zwischen den Materialien entsteht ein Dialog, der uns hilft, die Unterschiedlichkeit des jeweiligen Charakters des Materials zu verstehen. Die Objekte kreieren eine Konfrontation über die lichttransmittierenden Eigenschaften der Materialien. Nur in dieser Konfrontation können sie über Licht sprechen. Auch sprechen sie über Zeit. Metall ist eines der wichtigsten Materialien der Menschheitsgeschichte. Somit ist es eine Referenz zur Vergangenheit. Die verbrannte Oberfläche, das Oxidieren des Materials ehrt den Prozess der Eisengewinnung in der Geschichte des Metalls. Auf der anderen Seite steht das Acrylglas, ein junges Material, heute durch seine Lichtdurchlässigkeit wichtig für die Kommunikationstechnik. Wir leben im Zeitalter der Kommunikation, somit zeichnet das Acrylglas seine Referenz zur Gegenwart. Die anderen Objekte in meiner Ausstellung sprechen über Wachstum. Wachstum in einer Form, die wir besser erfahren können, so wie wir Menschen versuchen, unsere Erfahrungen in eine Form zu bringen, um sie besser zu verstehen. Ich hoffe, mein Wissen über mein Material zeigt sich in meinen Arbeiten.



Mit »Licht und Wachstum« wollte der Professor (oben) sein Schaffen mit den Studierenden der Universität Göteborg teilen. Er inszenierte seine lichttransmittierenden Objekte zusammen mit experimentellen, filigranen Arbeiten wie der »Pustblume« (linkes Bild, hängend)